

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Der Abbau der Michaelisklassen der Latina 1922

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Und wenn ich mit meinem einzigen jetzt noch lebenden Mitabiturienten Paul Taube am 17. September 1957 unser Goldenes Abitur in Halle begehe, so geschieht das aus dem Gefühl tiefer Dankbarkeit gegen unsere liebe alte Schule und unsere guten Lehrer und in treuem Gedenken an unsere vor uns in die Ewigkeit abgerufenen ehemaligen Mitschüler.

Ist es uns dabei auch nicht vergönnt, unsere Latina so wiederzusehen, wie wir sie in Erinnerung haben, aus unserem Herzen kann sie niemand reißen. Wir wurden im Geiste von August Hermann Francke erzogen, dessen Bedeutung man uns während unserer Schulzeit vielleicht mehr hätte vor Augen führen sollen. „Franckes Symbol ist der zur Sonne auffliegende Adler, wie man ihn am Dachsims des Hauptgebäudes der Halleschen Stiftungen erblickt.“

Der Abbau der Michaelisklassen der Latina 1922

Von Joh. Georg Schmidt (1915–1922)

Wenn man es unternimmt, z. B. die „Alten Lateiner“ zusammenzutrommeln, wie das Herr Edgar Rudolph tat, kann man manche wunderlichen Dinge erleben. Schrieb doch einer auf die Einladung hin, sich anzuschließen, es hätte ihm durchaus mißfallen, daß die Schule seinerzeit dem Abbau der Michaelisklassen ohne Widerspruch zugestimmt habe, und deshalb wolle er auf die Mitgliedschaft bei den „Alten Lateinern“ verzichten. Für den Fall, daß noch weitere ehemalige Schulkameraden dieser durchaus irrigen Meinung sein sollten, kann ich zu diesem Abbau einiges berichten.

Es war im Jahre 1922 des Heils; unser Klassenleiter, ich glaube, es war Herr Studienrat Dr. Ebeling, der „Ebbel“ also, hatte uns unsere Zeugnisse mit der Versetzung nach Unterprima — oder auch ohne letztere — überreicht, als besagter Ebbel herumdruckste, sich dann einen Ruck gab und uns verkündete, daß er sich gleichzeitig von uns verabschieden müsse; denn das Kultusministerium hätte angeordnet, daß die Michaelisklassen an der Lateinischen Hauptschule der Francke'schen Stiftungen allmählich abgebaut würden, und daß wir neugebackenen Primaner uns nach Beendigung der Herbstferien im Stadt-Gymnasium einzufinden hätten. Ich glaube, daß der Ebbel diese Kurzfassung gewählt hatte, um seine Erregung und seinen Unwillen über diese Verfügung dahinter zu verbergen. Mein Freund „Hanne“ Müller und ich sahen uns an, erhoben uns wie ein Mann, stelzten zum Ebbel und erbaten uns die Erlaubnis, sofort nach Hause gehen zu dürfen, um unsere Eltern von dem soeben Gehörten zu unterrichten mit dem Nahziele, sofort, d. h. also noch vor offiziellem Beginn der Ferien, eine Sitzung des Elternrats einzuberufen. Wir beide sausten los, berichteten unseren Eltern, sausten wieder in die Schule, wo unsere Schul-

kameraden noch versammelt waren, und unterrichteten Herrn Direktor Michaelis von unserem Vorhaben. Soviele von den betroffenen Schülern des Michaelis-Klassenzuges überhaupt die Möglichkeit hatten, einigermaßen schnell ihre Eltern zu erreichen, begaben sich auf dem schnellsten Wege nach Hause, um ihre Eltern zu der Elternversammlung zusammenzuholen. Der Erfolg war verblüffend: Es kamen noch am selben Vormittag sovielen Eltern zusammen, daß der Beschluß gefaßt werden konnte, sofort eine Elternabordnung nach Berlin zu entsenden, die bei den einschlägigen Dienststellen vorstellig werden sollte, um gegen die ohne jede Vorbereitung der Betroffenen erlassene Verfügung zu protestieren.

Die Abordnung kam zurück mit dem Ergebnis, daß der Abbau zumindest aufgeschoben wurde. Bei den Verhandlungen hatte sich herausgestellt, daß von der Leitung der Francke'schen Stiftungen und insbesondere von unserer Schulleitung bereits alles unternommen war, um den Abbau zu vermeiden oder zumindest hinauszuschieben. Soweit ich heute noch weiß, hatte der Abbau besondere und allgemeine Gründe; ein besonderer Grund war wohl die angespannte finanzielle Lage der Stiftungen, und ein allgemeiner, wohl mehr politischer Natur, war der, das höhere Schulwesen und hierbei vor allem den humanistischen Zweig einzuschränken. Ein halbes Jahr später mußten wir dann auch endgültig zum Stadt-Gymnasium übersiedeln.

Sollte mir in den Zeitangaben ein Fehler unterlaufen sein, so möge man das entschuldigen, denn es sind ja inzwischen schon ein paar Jahrzehnte vergangen. Die Ereignisse waren jedenfalls so, wie ich sie geschildert habe.

Seither hat das Auf- und Abbauen im höheren Schulwesen, insbesondere was die humanistischen Anstalten angeht, eigentlich nie mehr aufgehört. Ich glaube übrigens, daß wir früher oder später eine Renaissance betont humanistischer Bildungsanstalten erleben werden.

Hamburg, den 25. 8. 1957

Johann-Georg Schmidt, 6. 2. 1906

Und was sagt hierzu der ehemalige Rektor der Latina?

Die erzwungene Auflösung der M-Klassen im Zeichen der Inflation 1920-23

An Hand der handschriftlich im Archiv der Stiftungen aufbewahrten Schulgeschichte (alte Signatur A 3) möchte ich, der beklagenswerte und grundlos verdächtige Rektor der Abbauperiode, dem sehr dankenswerten Aufsatz des Kommilitonen Joh. Georg Schmidt zur Ergänzung einen ausführlichen Tatsachenbericht anfügen. Der steigenden Finanznot wegen verlangten das Kultus- und Finanzministerium, mit dessen Beihilfe die Stiftungen sich überhaupt nur halten konnten, bereits 1920 den Abbau der M-Klassen und wollten nur noch die Zuschüsse für 9 Klassen der Latina

(statt 18 Klassen) bewilligen. Auf dringende Bitten des Direktoriums ließen sie die Forderung auf den sofortigen Abbau sämtlicher M-Klassen fallen und bewilligten ein allmähliches Eingehen der Klassen, mit Sexta beginnend. Als ich Ostern 1921 mein Amt als Rektor der Latina antrat, fand ich schon keine M VI mehr vor, obwohl im September 1920 ein rührender Aufruf zur Rettung der M-Klassen in den Zeitungen erfolgt war und das Ministerium noch ein letztes Mal die Einrichtung einer M VI gestattet hatte, freilich erst während der Herbstferien (!), und mit der Mitteilung an die Eltern, daß die Klasse, für die sich schließlich noch 11 Schüler fanden, eventuell noch während des Schuljahres (von Herbst 1920 bis Herbst 1921) geschlossen werden würde, was ja auch wirklich vor Ostern 1921 eintrat. Ab Michaelis 1921 gab es auch dann keine MV, ab Michaelis 1922 keine MIV mehr. Im Januar 1922 war nämlich in einer gemeinschaftlichen Sitzung der beiden Ministerien und des Direktoriums der Stiftungen, das zäh um die Existenz der nun schon über 200 Jahre so segensreich und vorbildlich wirkenden Anstalten kämpfte, eine Zerstückelung der Stiftungen erzwungen worden. Das Lyzeum und Oberlyzeum übernahm ohne Entschädigung der Staat, die beiden Mittelschulen wurden zusammengelegt, um später in Gemeinschaft mit der Stadt Halle weitergeführt zu werden, und die Latina sollte mit größter Beschleunigung auf 9 Klassen reduziert werden. Insbesondere sollten im Herbst 1922 gleichzeitig 2 M-Klassen (die bisherige M IIA und M IB) an das Stadtgymnasium übergehen. Um diese Katastrophe für die betroffenen Schüler und Eltern wenigstens etwas zu mildern, verhandelte ich, da der Beschluß des Ministeriums als unwiderruflich betont wurde, mit dem Stadtschulrat, der bei der Übernahme der Schüler aufs Stadtgymnasium ihnen die bisherigen Schulgelderlasse zu gewähren versprach und auch Zuschüsse bei der Beschaffung neuer Bücher in Aussicht stellte. Die Mitteilung der von der Regierung verfügten Zwangsmaßnahme entfesselte, wie Kommitone Schmidt so lebendig schildert, einen Sturm der Entrüstung bei Schülern und Eltern, die am 26.9. eine Elternversammlung beriefen und die Entsendung einer Deputation nach Magdeburg beschlossen. Diese führte in Verbindung mit meinen immer wiederholten schriftlichen und mündlichen Vorstellungen sowie verschiedenen Besuchen und Beschwerden anderer zu der Bewilligung meines Vermittlungsvorschlages, die M-Primen doch noch bei der Latina zu belassen, indem ich sie in allen Fächern außer in Geschichte kombinierte und dadurch eine Klasse einsparte. Aber das war den Ministerien wieder zu wenig, und sie ruhten nicht, sondern verweigerten im März 1923 jeden Zuschuß für die Stiftungen, wenn der Abbau der M-Oberklassen nicht sofort (Ostern 1923) erfolgte und die anderen Forderungen der Regierung unverzüglich erfüllt würden. Ich darf hierzu bemerken, daß z. B. die Gehaltszahlungen schon seit dem Juni 1922 unregelmäßig und nicht in voller Höhe stattfanden, so daß wir im Dezember 1922 jeder 100 000 Mark zu wenig erhielten. Die letzte Drohung der Ministerien war so ernst, daß wir nicht mehr anders konnten und

Ostern 1923 zwei Klassen, die M I B und M II A, dem Stadtgymnasium übergeben mußten, das sie fast ohne Vermischung mit ihren eigenen Schülern fortzuführen versprach und sich freute, so gute Schüler zu bekommen. Am 24. 3. 1923 verabschiedete ich die beiden Klassen, während der M I A, weil sie $\frac{1}{2}$ Jahr später die Reifeprüfung ablegen sollte, erlaubt wurde, bei uns zu bleiben und ihr Examen zu machen. Am 4. 10. 1923 kam der letzte Akt des Trauerspiels: die M II B und M III A wurden aufgelöst, d. h. ihre Schüler wurden in die Osterklassen zurückgesetzt und verloren dadurch ein halbes Jahr. Aber nun wurden die an sich schon starken Osterklassen so überfüllt, daß eine neue große Enttäuschung vielen Eltern nicht erspart werden konnte. Es mußten nämlich alle Stadtschüler der O III A dem Stadtgymnasium überwiesen werden. Ist es ein Wunder, daß dieser Schritt neue Bitterkeit und tiefe Abneigung gegen die Latina erzeugte? Viele Eltern meldeten ihre Jungen lieber gleich von vornherein künftig beim Stadtgymnasium an. Was diese Kampfjahre noch besonders schwer machte, war der durch das Eingehen so vieler Klassen zwangsläufig erfolgende Abbau bewährter Kollegen, darunter meiner eigenen alten Lehrer Rieger und Wagner, der trotz meines heftigen Widerspruchs vom Prov.-Schulkollegium in brutaler Form durchgeführt wurde und tiefe Wunden schlug, die erst sehr allmählich vernarben. Ich bin ausführlicher geworden, als ich wollte; aber ich hielt es für geboten, volle Klarheit zu schaffen, um den immer wieder auftretenden Vorwürfen zu begegnen, wir wären nicht genug für unsere Schüler eingetreten, Vorwürfe, die erklärlich sind, da unsere jahrelangen Kämpfe sich ja nicht in der Öffentlichkeit abspielten, sondern in dem von außen nicht zu übersehenden Raum der beteiligten Verwaltungen. Dixi et animam meam salvavi.

Dr. W. Michaelis

Erinnerungen an meine Primanerzeit, vor allem an Friedrich Neubauer

Von Prof. D. Renatus Hupfeld, Heidelberg (1895—1898)

Wenn ich an die drei Jahre, die ich auf der Latina zugebracht habe, zurückdenke, so heben sich die beiden letzten Jahre zweifellos besonders heraus. Das wird aus meinem kurzen Rückblick deutlich werden. Ich möchte aber doch zunächst auch von dem ersten Jahr etwas sagen.

Infolge der Pensionierung meines Vaters kam ich nach Halle in die Latina. Der Anfang war nicht leicht. Da meine Eltern erst am 1. Juli 1895 nach Giebichenstein bei Halle übersiedelten, wurde ich für ein Vierteljahr ins „Pädchen“, also ins Pädagogium der Francke'schen Stiftungen, gesteckt. Der erste Abend in meinem Zimmer mit dem Blick hinüber über die hohen Bäume der Alten Promenade auf die von der Abendsonne noch angeglüh-ten Dächer der Altstadt, die Ulrichskirche und den Leipziger Turm ist mir